

Contesting cultural heritage: Ontologische Sicherheit, Versicherheitlichung und das Ringen nach Anerkennung

Prof. Dr. Sebastian Harnisch, Institut für Politische Wissenschaft

Stand: 17.02. 2020

Die Anzahl kultureller Konflikte in und zwischen Gruppen und Gesellschaften steigt (Croissant et al. 2009). Unklar ist bislang aber, warum, wann und wie sich bestimmte Gruppen durchsetzen können, kulturelle Artefakte als „*dark heritage*“ (vorerst: dunkles Erbe) gegenüber einem breiteren (gesellschaftlichen) Publikum zu designieren.¹ Unter den kulturellen Konflikten bilden die Auseinandersetzungen über das Erinnern/Nicht-Erinnern von Ausdrucksformen, welche die Spiritualität der Gruppe oder den Kanon von Werten repräsentieren, die (menschlichem/anderem) Leben Bedeutung verleihen (UNESCO 1982, § 23), eine besondere Form. Konflikte über das kulturelle Erbe können daher politikwissenschaftlich als dauerhafte und handlungsanleitende Positionsdifferenz über die Bedeutsamkeit von Kulturgütern für die Identität gefasst werden (vgl. dazu Wagschal et al. 2010: 9).

Die Zunahme, Persistenz und Regulierung von Konflikten über das kulturelle Erbe wird dabei häufig binär entweder auf die Verschiebung von Machtpotentialen oder den Zuwachs von Interdependenzen zurückgeführt: im ersten Fall ermöglicht ein Machtzuwachs (z.B. durch erweiterte Möglichkeiten der medialen Skandalisierung) die Revision einer bestehenden Erinnerungskultur. Im zweiten Fall führt eine wachsende Verwobenheit über unterschiedliche Politikfelder hinweg dazu, dass (rationale) Gruppen ihre „kulturellen Beschwerden“ relativieren und in ein breiteres Kosten-Nutzenkalkül einordnen. Diese linearen Projektionen „kultureller Erbkonflikte“ ist problematisch, denn sie ignorieren die (variante) Kontingenz gesellschaftlicher Konflikte über die (stetige) Re-Produktion ihrer geschichtlichen Vermächtnisse.

Trifft diese Beobachtung zu, so bedarf es einer neuen „Heuristik“, wann, warum und inwieweit es Gruppen gelingen kann, kulturelle Ausdrucksformen aus dem bestehenden Kanon einer Gesellschaft/Gemeinschaft herauszufordern und im Extremfall zu verbannen (*darkening of cultural heritage*).² Wir konzeptualisieren den Prozess der „kulturellen Herausforderung bzw. (Erb-) Schwärzung“ neu, indem wir die Konzepte der „ontologischen Sicherheit“ und „Sekuritisierung“ neu verknüpfen und für den Prozess der kulturellen Selbstidentifikation von Individuen, Gruppen und Staaten fruchtbar machen (siehe unten).

Dieser neue Ansatz erlaubt es nicht nur den konflikthafter Prozess kultureller Selbstidentifikation auf unterschiedlichen Ebenen (Individuum, Gruppe, Staat) zu modellieren. Er zielt auch darauf die jeweilige Kontingenz – wir verstehen Konflikte um das kulturelle Erbe als soziotrop, d.h. immer auf einen bestimmten tangiblen/intangiblen sowie temporären Kontext bezogen – der Konflikte genauer zu analysieren, um über deren Vergleich ihre

¹ Dark heritage kann in einer ersten Arbeitsdefinition als kulturelles Erbe verstanden werden, welches durch Sprechakte oder mit Handlungen mit realen und/oder kommodifizierten Stätten/Begebenheiten der Erniedrigung, Tötung, Tragödie, des menschlichen Leides, Völkermordes assoziiert wurde, vgl. Stupart 2012: XII.

² Wir konzeptualisieren den Prozess der „Verdunkelung“ eines kulturellen Erbes in Abgrenzung zum in der Archäologie oder den Tourismusstudien geläufigen Begriff des „dunklen kulturellen Erbes/dark heritage“. Letzterer umfasst ehemals tabuisiertes kulturelles Erbe, bspw. Konzentrationslager/ Vorklammungs- oder Tötungsartefakte“, die zu gesellschaftlichen Orten des (auf Versöhnung abzielenden) Erinnerns oder des kommerziellen Aufsuchens geworden sind, vgl. Thomas et al. 2019.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede besser zu verstehen (vgl. auch Ross 2007, 2009a). Aus dieser Sicht ist der Wunsch eines Akteurs nach Herausforderung eines bestehenden Erbes nicht Attribut des Akteurs selbst oder resultiert aus dessen (macht-)politischen Ressourcen. Vielmehr erwächst die Intention zur Herausforderung/Revision eines bestimmten kulturellen Vermächnisses aus dem Misslingen des Prozesses der Selbstidentifikation eines Akteurs mit dem kulturellen Erbe einer für ihn „signifikanten Gruppe“ (Ross 2009b).

Aus unserer Perspektive beruht der Wunsch nach Herausforderung kultureller Artefakte (*contesting heritage*) auf dem Bedürfnis nach Anerkennung (*recognition*) als „Subjekt“ und „legitimer Akteur mit bestimmten Rechten und Pflichten“ in (der sozialen Hierarchie) einer bestimmten Gruppe. Die politikwissenschaftliche Anerkennungsforschung unterscheidet hierbei Prozesse der „schwachen“ und „starken Anerkennung (Murray 2014): schwache Anerkennung zielt auf die Etablierung eines allgemeinen Status der Anerkennung als „Subjekt“ in einer Gruppe; starke Anerkennung meint die Anerkennung der besonderen Qualitäten des Akteurs in und für die Gruppenidentität, welche unmittelbar mit dem sozialen Rang (soziale Ebene) und dem Selbstwertgefühl des Akteurs (individuelle Ebene) verbunden sind.

Prozesse des *heritage making* und *heritage un-making* wirken somit unmittelbar auf den sozialen Rang eines Akteurs in der Gegenwart und die Stabilität des Selbstidentifikationsprozesses mit einer bestimmten Vergangenheit (Smith 2006). Bislang hat sich die politikwissenschaftliche Forschung vor allem mit der Rolle von staatlichen Akteuren im Prozess des *heritage making*, z.B. von Bürokratien oder internationalen Organisationen wie der UNESCO, befasst (vgl. Bendix et al. 2012 sowie Rodenberg/Wagenaar 2018: 5-8 m.w.N.). Indem wir die Konzepte der Ontologischen Sicherheit und der Sekuritisierung für Prozesse der kulturellen Herausforderung fruchtbar machen, erweitern wir den Kreis der Akteure und sozialen Mechanismen, welche kulturelle Herausforderungen befördern können.

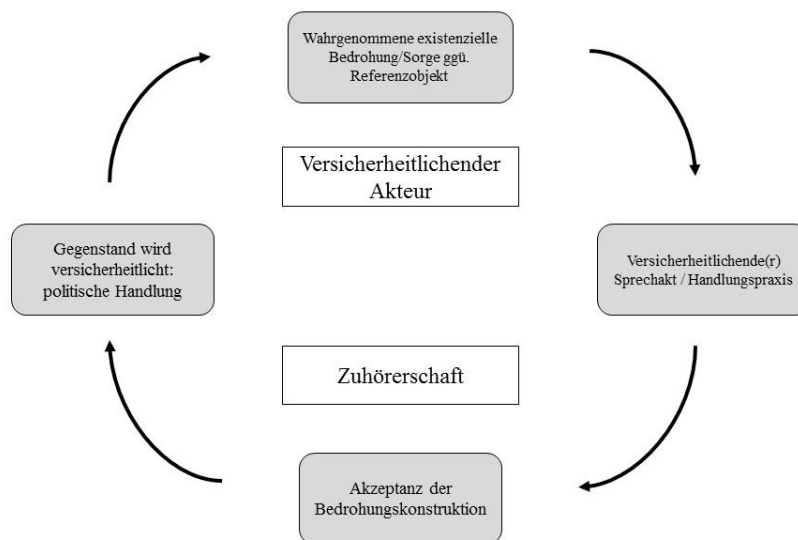
Ontologische Sicherheit und Prozesse der Sekuritisierung des (kulturellen) Erbes

Der Ansatz der „ontologischen Sicherheit“ betont im Vergleich zu rationalistischen Akteurskonzepten, dass Akteure primär nach einem (historisch stabilen) Selbstverständnis streben, welches die Basis für ihre (nachgelagerte) Selbstbehauptung und Interessenentwicklung bildet (Mitzen/Larson 2018: 301f.). Um ontologische Sicherheit zu erlangen, nutzen Akteure unterschiedliche soziale Praktiken und biografische Narrative, die eine ungebrochene Selbstidentifikation zulassen (Mitzen 2006). Diese Narrative und Praktiken können auch auf einer feindschaftlichen Beziehung oder einer historischen Opferrolle beruhen, solange deren Aufrechterhaltung zur ungebrochenen und damit stabilisierenden Selbstidentifikation beiträgt (Rumelili 2015). Es folgt, dass in Konflikten, die identitätsstiftend auf Akteure wirken, die Konfliktregulierung nur gelingen kann, wenn diese mit einer Identitätstransformation eines oder beider Akteure einhergeht (Browning/Joenniemi 2017: 7). Für unseren Gegenstand ist es plausibel anzunehmen, dass einige Konflikte über kulturelles Erbe solche identitätsstiftenden Charakteristika aufweisen. Soziale Mechanismen, durch die kulturelle Herausforderungen zu identitätsstiftenden Konfliktkonstellationen beitragen, sind deshalb von besonderem Interesse für die sozialwissenschaftliche Konfliktforschung über das kulturelle Erbe.

Der Sekuritisierungsansatz der „Kopenhagener Schule“ konzeptualisiert „Versicherheitlichung/Sekuritisierung“ als interaktiven Prozess zwischen einem Sprecher/Handelnden und einer Zuhörerschaft, indem ein Referenzobjekt (bspw. Staat, die Umwelt, kulturelles Erbe) als existenziell bedroht konstruiert wird (Sekuritisierungsakt) (Buzan et al. 1998). Dieser Sprechakt oder auch eine Praktik des versicherheitlichenden Akteurs bedarf der impliziten/expliciten

Zustimmung einer Zuhörerschaft in dem zu schützenden Kollektiv, einem Staat, einer Rebellen-Gruppe, einer Nichtregierungsorganisation etc. Welche Charakteristika der Sprecher, der Sprechakt oder die Praktik aufweisen muss, um die Zuhörerschaft zu überzeugen blieb weitgehend ungeklärt, außer dass der Sprecher „diskursive Autorität“ und bestimmte sprachliche Regeln beachten müsse. Die Konzeptualisierung der Zuhörerschaft ist kontextgebunden und abhängig vom Sprechenden: sie kann im Falle eines Regierungschefs das Parlament, im Falle einer NGO, die öffentliche Meinung sein (vgl. *Grafik 1: Der Sekuritisierungsprozess*).

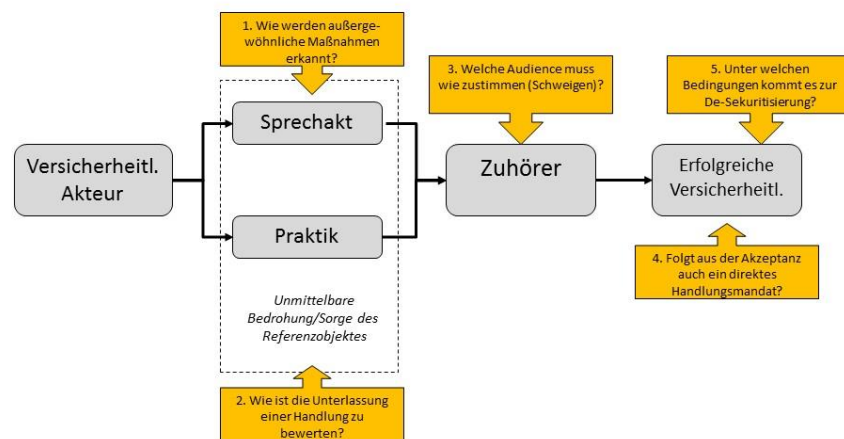
Grafik 1: Der Sekuritisierungsprozess



Überträgt man das Konzept der Sekuritisierung auf den Prozess der Herausforderung des bestehenden kulturellen Erbes (*contestation of heritage*), dann ergeben sich aus der kritischen Diskussion des Sekuritisierungsansatzes etliche interessante Anknüpfungspunkte für die interdisziplinäre Zusammenarbeit (statt vieler Balzacq et al. 2016). Eine erste wichtige Kritik betrifft die Fokussierung der Kopenhagener Schule auf Sprechakte, die, so die Kritik, nicht auf eine einzelne linguistische Akte reduziert werden darf, sondern machtpolitisch, kulturell und handlungspraktisch kontextualisiert werden müsse. So steht in Frage über welche machtpolitische Stellung der Sprechende gegenüber der Zuhörerschaft steht, bspw. in einem autoritären Regime oder einem asymmetrischen Geschlechterverhältnis, oder inwiefern die Zuhörerschaft (oder nur ein Teil von ihr) kulturell an den Sprechenden gebunden ist (Sjöstedt 2018: 630). Eine zweite wichtige Kritik, die im Wesentlichen von der Pariser Schule der Sekuritisierung mit Rückgriff auf Foucaults Feldtheorie vertreten wird, befasst sich mit Praktiken, Handlungen, wie bspw. Routinen oder Prozeduren, die versicherheitlichende Wirkung entfalten, z.B. Betonsperren auf Weihnachtsmärkten oder Schleierfahndungen auf grenznahen Bahnhöfen, die häufig von der Zuhörerschaft stillschweigend geduldet werden (Balzacq et al. 2016: 505). Ein dritter Einwand zielt darauf, dass Sekuritisierung von der Kopenhagener Schule unnötig negativ konnotiert werde, indem sie mit außerkonstitutionellen Maßnahmen und intransparenten Entscheidungsprozessen unter Verschwiegenheitspflichten assoziiert werde, während Sekuritisierungsprozesse – bspw. im Umweltschutz – durchaus begrüßenswert sein könnten (Aradau 2004). Schließlich fragen etliche Kritiker danach, ob und

inwiefern jegliche ontologische Verunsicherung gleich zu bewerten sei: einerseits zielt dies auf die Konzeptualisierung von Identität, als einheitlicher und stabiler Selbstzuschreibung, die fragwürdig erscheine, denn vielmehr als generische und veränderbare Zuschreibungen gedacht werden, die auch Veränderungen zuließen (Browning /Joenniemi 2016); andererseits thematisieren Kritiker auf der Grundlage von Giddens (1991) die Bedeutung der Unterscheidung zwischen Furcht (*fear*) und Sorge (*anxiety*). Erstere, die Furcht, reagiere auf eine spezifische Bedrohung eines bestimmten Objekts; Sorge, bezeichne indes eine wahrgenommene Bedrohung der Integrität der mit der Identität verbundenen Erklärung der Welt und der Handlungs- und Artikulationsfähigkeit des Individuums und habe deshalb allenfalls ein diffuses Objekt (Browning/Joenniemi 2016: 8).

Grafik 2: Ansatzpunkte der Kritik am Kopenhagener Sekuritisierungsansatz



Versteht man nun Prozesse der Herausforderung des bestehenden kulturellen Erbes (*contesting heritage*) als Reaktionen auf Prozesse der ontologischen Verunsicherung, so ergeben sich daraus vielfältige interdisziplinäre Forschungsperspektiven:

1. Im Sinne der spezialisierten Kurationskulturen (Papier Leyoldt) könnten unsere Studien auf Vergleiche oder theoretische Gemeinsamkeiten der Sprecher/Zuhörerschaft-Beziehungen oder der Differenzen zwischen sprachlichen und Praktiken umschließenden Herausforderungen fokussieren.
2. Im Sinne der Unterscheidung zwischen symbolischem und konsekrativem *Heritage-making* könnten wir danach fragen, inwiefern beide Prozesse gleichermaßen eine Anerkennung von Individuen oder Gruppen innerhalb einer maßgeblichen Gruppe von „signifikanten Anderen“ zulassen, denn während symbolisches *heritage-making* primär auf die Anerkennung als Subjekt an sich wirken könnte, schreibt das konsekreative *heritage-making* Autoritätsbeziehungen in die Beziehungen des Subjekts zur Gruppe ein. Konsekration verändert in diesem Sinne nicht nur das Kulturgut, sondern auch die soziale Hierarchie innerhalb der Gruppe, welche dem Kulturgut Autorität zuschreibt, z. B. indem Rechte und Pflichten erwachsen.
3. Im Sinne der Differenzierung zwischen Furcht und Sorge könnten wir danach fragen, inwiefern beschleunigter ökonomischer, politischer, sozialer und kultureller Wandel –

verstärkt durch Möglichkeiten der Internetkommunikation – bestimmte Formen von ontologischer Unsicherheit hervorruft, die (nur) durch historisierende Identifikationsstrategien bearbeitet werden können. Damit verbunden ist die Frage, inwiefern die vermehrte Herausforderung von kulturellem Erbe verbunden ist mit der Blockade einer positiven Identifikation des jeweiligen Individuums, der Gruppe, in der Gegenwart oder Zukunft mit jener der maßgeblichen anderen Gruppe.

4. Im Sinne der Verortung unseres *Contesting Heritage*-Ansatzes in der Anerkennungsforschung könnten wir zudem danach fragen, inwiefern der jeweiligen Kontestation eine Fehlankennung (*misrecognition*) einer bestimmten Identität vorausgegangen ist, sodass der jeweiligen Gruppe die (Selbst-) Wertschätzung vorenthalten wurde und dadurch Ressentiments und Verbitterung entstehen konnten, die wiederum zu Gewaltakten führen können.³
5. Im Sinne der vergleichenden Prozessanalyse könnten wir auch danach fragen, ob und inwiefern sich auf unterschiedlichen analytischen Ebenen (Individuum/Ehe; Gruppe/Nobelpreis; Staat/finanzpolitisches Erbe) das Streben nach Herausforderung des kulturellen Erbes gleichermaßen oder unterschiedlich auf die Stabilisierung des Selbstwertgefühls des jeweiligen Akteurs ausgewirkt hat, wissen wir doch aus der sozialpsychologischen Forschung von dem Zusammenhang zwischen positiver Gruppenidentifikation und individuellem Selbstwertgefühl

Literatur

- Aradau, Claudia 2004. Security and democratic scene: Desecuritization and emancipation, *Journal of International Relations and Development* 7:4, 388-414.
- Balzacq, T., Léonard, S., /Ruzicka, J. 2016. „Securitization” revisited: theory and cases. *International Relations*, 30:4, 494–531
- Bar-Tal, Daniel/Eran Halperin/Joseph de Rivera. 2007. "Collective Emotions in Conflict Situations: Societal Implications." *Journal of Social Issues* 63:2, 441–60.
- Bendix, R. F., Eggert, A., & Peselman, A. (Eds.). 2012. *Heritage Regimes and the State*. Göttingen Studies in Cultural Property (Vol. 6). Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- Browning, C. S./Joenniemi, P. 2017. Ontological security, self-articulation and the securitization of identity. *Cooperation and Conflict*, 52:1, 31–47.
- Stupart, Copeland 2012. *The Development of Dark/Cultural Heritage as Attractions in Falmouth, Jamaica, West Indies*, Ph.D dissertation, University of Waterloo.
- Croissant, Aurel et al. 2009. *Kulturelle Konflikte. Die kulturellen Dimensionen des globalen Konfliktgeschehens seit 1945*, Baden-Baden: Nomos.
- Halperin, E. 2008. "Group-based Hatred in Intractable Conflict in Israel." *Journal of Conflict Resolution* 52:5, 713–736.
- Mitzen, Jennifer. 2006. Ontological Security in World Politics: State Identity and the Security Dilemma. In: *European Journal of International Relations*, 12:3, 341-370
- Mitzen, Jennifer; Larson, Kyle. 2018. Ontological Security and Foreign Policy. In: Thies, Cameron G. et al. [Hg.]. *The Oxford Encyclopedia of Foreign Policy Analysis*. Oxford: Oxford University Press. 301-319.
- UNESCO 1982. Mexico City declaration on cultural policies, World Conference on Cultural Policies. Mexico City, July 26 – August 6, https://culturalrights.net/descargas/drets_culturals401.pdf

³ Verbitterung (engl. resentment, auch Ressentiment) kann als emotionale Einstellung verstanden werden, die ein negatives Stereotyp über den moralischen Charakter eines Anderen beinhaltet (Wolf 2017). Im Vergleich zum kurzweiligen und intensiven Hass ist Verbitterung eine längerfristige Disposition, die in Diskursen und Praktiken den moralisch verwerflichen Charakter des Gegenübers festhält (Bar-Tal, Halperin, de Rivera 2007). Verbitterung kann (jederzeit) in Hass, Wut, Rage, Vergeltung umschlagen und zum Abbruch der Beziehung oder gar Auslöschung des verhassten Objekts selbst führen (Halperin 2008).

- Rodenberg Jeroen and Pieter Wagenaar 2018. Cultural Contestation: Heritage, Identity and the Role of Government, in: J. Rodenberg and P. Wagenaar (eds.), *Cultural Contestation*, Palgrave Studies in Cultural Heritage and Conflict, https://doi.org/10.1007/978-3-319-91914-0_1
- Ross, M. H. 2007. *Cultural Contestation in Ethnic Conflict*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ross, M. H. 2009a. Cultural Contestation and the Symbolic Landscape: Politics by Other Means? In M. H. Ross (Ed.), *Culture and Belonging in Divided Societies. Contestation and Symbolic Landscapes*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1–24.
- Ross, M. H. (Ed.). 2009b. *Culture and Belonging in Divided Societies. Contestation and Symbolic Landscapes*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Rumelili, B. 2015. Ontological (in)security and peace anxieties: A framework for conflict resolution. In: Rumelili, B (ed.) *Conflict Resolution and Ontological Security: Peace Anxieties*. New York: Routledge, 10–29.
- Sjöstedt, Roxana 2018. Securitization Theory and Foreign Policy Analysis, in: Thies Cameron (Ed.) *Oxford Encyclopedia of Foreign Policy Analysis*, Vol. II, New York: Oxford UP, 628-638.
- Smith, Laurajane 2006. *Uses of Heritage*, London: Routledge.
- Wagschal, Uwe / Croissant, Aurel / Metz, Thomas / Trinn, Christoph / Schwank, Nicolas 2010. Kulturkonflikte in inner- und zwischenstaatlicher Perspektive“, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, 17:1, 5-37.
- Wolf, Reinhard 2017. Identifying Emotional Reactions to Status Deprivations in Discourse, in: *International Studies Review* 19:3, 491-496.

Fallstudie

Falsche Lehren? Das Erbe von Weimar, die deutsche Stabilitätskultur und die Eurokrise

Im August 2019 argumentierte Paul Krugman die Weltwirtschaft habe ein Deutschlandproblem. Entgegen ökonomischer Vernunft, so der Nobelpreisträger für Ökonomie, setze die Regierung Merkel in einer Wirtschaftsflaute im Euroraum auf eine fiskalische Austeritätspolitik, welche die dringend benötigte öffentliche und private Konsumption unterbinde (Krugman 2019). Schon im Angesicht der Eurokrise 2015 hatte Krugman unter dem Titel „Weimar on the Aegan“ die Bundesregierung scharf kritisiert: sie ziehe die falschen Schlüsse aus der deutschen Wirtschaftsgeschichte, indem sie der Hyperinflation (1923) mehr Gewicht einräume als der nationalsozialistischen Machtergreifung im Jahr 1933 (Krugman 2015; ebenso: Blyth 2012; Economist 2012; Ferguson/Roubini 2012).

Das avisierte Projekt untersucht die Bedeutung des ordoliberalen Erbes für die währungspolitische Rolle der Bundesrepublik seit der Vereinigung (Brunnermeier et al. 2016; Howarth/Rommerskirchen 2013; Redeker/Walter 2018). Es fragt in einem ersten Schritt zunächst nach der „Konsekration“ ordoliberaler Prinzipien in den währungspolitischen Institutionen der Bundesrepublik und ihrem ordnungspolitischen Einfluss auf die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) (Berghahn 2015; McNamara 1998; Sandholtz 1993; Taylor 2013). Dies betrifft insbesondere die unabhängige Stellung der Bundesbank (Bundesbankgesetz) als auch die anti-inflationäre Grundhaltung der währungspolitischen Eliten des Landes, welche neben dem ordnungspolitischen und regelbasierten Ansatz der Freiburger Schule, auch die Politik des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung prägte (Feld et al. 2015).

Im zweiten Schritt wird die wachsende Infragestellung der ordoliberalen Stabilitätskultur der Bundesregierung während der Krise des Euroraumes in drei Zuhörerschaften analysiert (Dullien/Guérot 2012; Matthijs/McNamara 2015; Young 2014):

- 1) im deutschen Bundestag sowie von Seiten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände (Bulmer 2014; Mahnkopf 2012; Matthijs 2016a, 2016b; Schäfer 2016; Schneider/Slantchev 2018; Thompson 2016; Wendler 2014),
- 2) in zwei betroffenen Krisenstaaten Griechenland (Diamandorous 2011; Fouskas/Demoulas 2013; Lavdas et al. 2013; Tsakalotos 2014), Italien (Dooley 2014; Howarth/Rommerskirchen 2017; Magone et al. 2016) und der Europäischen Zentralbank (Hancké 2016; Heinrich 2019) sowie
- 3) durch internationale Anleger und Ratingagenturen (Alsakka et al. 2014; Chang/Leblond 2015; De Santis 2012; Gibson et al. 2014; Major 2014; Panageotou 2017; Welburn 2019).

Im Zentrum steht dabei die Frage, inwiefern die unterschiedlichen Akteure das währungspolitische Erbe der Inflation von 1923 zur Rechtfertigung ihrer aktuellen Politik einsetzen oder herausforderten (Fourcade 2013; Jones 2015). Erste Studien von Adler-Nissen (2017) über den deutschen und griechischen Mediendiskurs weisen darauf hin, dass diese Diskurse keine einheitlichen nationalen Identitätskonstruktionen aufwiesen. Vielmehr wird deutlich, dass das inflationskeptische ordoliberale Erbe von Weimar mit dem Vermächtnis der deutschen Besatzung in Griechenland in Konkurrenz trat (vgl. bspw. auch Fouka/Voth 2013). Besonders interessant ist dabei, wie durch wechselseitige Zuschreibung von Täter- und Opferrollen – Griechenland als Opfer deutscher Dominanz, (fleißiges) Deutschland als Opfer griechischer Ausbeutung – unter Einsatz des ordoliberalen Austeritätsparadigmas eine soziale

Hierarchie im Euroraum entsteht, in der ein mit kulturellem Erbe aufgeladenes Stigma durch Selbst- und Fremdzuschreibung das Zentrum der transnationalen Auseinandersetzung bildet (Adler, Nissen 2014; Sternberg et al. 2018).

Im dritten Schritt könnte dann entweder die Bedeutung des Erbes von 1923 mit dem Einfluss anderer währungspolitischer Vermächtnisse auf weitere Finanzkrisen (Asienkrise, Russland-Argentinienkrise, Globale Finanzkrise) verglichen werden. Alternativ könnte der Bezug zwischen bestimmten Formen von währungspolitischen Vermächtnissen und der jeweiligen Konzeptualisierung von Zukunft hergestellt werden. Möglich wäre auch eine vergleichende Studie über den diskursiven Einsatz unterschiedlicher Vermächtnis im Zuge von Herausforderungsprozessen. Schließlich wäre es auch möglich diskursive und andere Versicherheitlichungspraktiken vergleichend über die drei Kurationskulturen hinweg zu betrachten.

Literatur

- Adler-Nissen, R. 2017. 'Are we 'Nazi Germans' or 'Lazy Greeks'? Negotiating International Hierarchies in the Euro Crisis'. In Ayşe Zarakol (ed.), *Hierarchies in World Politics*, Cambridge: Cambridge UP, 198–218.
- Adler-Nissen, R. 2014. Stigma Management in International Relations: Transgressive Identities, Norms, and Order in International Society. *International Organization*, 68(1), 143-176.
- Alsakka, Rasha/Owainap Gwilym Tuyet/ Nhung Vu 2014. The sovereign-bank rating channel and rating agencies' downgrades during the European debt crisis, *Journal of International Money and Finance*, Volume 49, Part B, December 2014, 235-257
- Bastasin, C. 2012. *Saving Europe: How National Politics Nearly Destroyed the Euro*, Washington, DC: Brookings Institution Press
- Berghahn, Volker 2015. Ordoliberalism, Ludwig Erhard, and West Germany's 'Economic Basic Law'. *European Review of International Studies*, 2, 37–47.
- Bulmer, S. 2014. Germany and the Eurozone Crisis: Between Hegemony and Domestic Politics', *West European Politics*, 37:6, 1244–1263.
- Bieling, Hans-Jürgen/Simon Guntrum (Hg.) 2019. *Neue Segel, alter Kurs? Die Eurokrise und ihre Folgen für das europäische Wirtschaftsregieren*, Wiesbaden: Springer VS
- Blyth, Mark. 2012. *Austerity: The History of a Dangerous Idea*. Oxford: Oxford University Press.
- Brunnermeier, Markus, Harold James, and Jean-Pierre Landau. 2016. *The Euro and the Battle of Ideas*. Princeton: Princeton University Press.
- Cesaratto, S./Stirati, A. 2011. Germany and the European and Global Crises, Department of Economics University of Siena 607, Department of Economics, University of Siena. <https://ideas.repec.org/p/usi/wpaper/607.html>.
- Chang, M., and P. Leblond. 2015. All in: Market expectations of Eurozone integrity in the sovereign debt crisis. *Review of International Political Economy* 22 (3): 626–55.
- De Santis, R. A. 2012. The Euro area sovereign debt crisis: safe haven, credit rating agencies and the spread of the fever from Greece, Ireland and Portugal. ECB Working Paper, No. 1419
- Diamandouros, N. 2011. *Politics, Culture, and the State: Background to The Greek Crisis*, Oxford: St. Antony's College.
- Dullien, S./Guérot, U. 2012. 'The Long Shadow of Ordoliberalism: Germany's Approach to the Euro Crisis', Policy Brief. European Council on Foreign Relations. Available from: http://www.ecfr.eu/publications/summary/the_long_shadow_of_ordoliberalism_germanys_approach_to_the_euro_crisis.
- Dooley, Neil 2019. Who's Afraid of the Big Bad Wolf? Rethinking the Core and Periphery in the Eurozone Crisis, *New Political Economy*, 24:1, 62-88
- Dooley, N. 2014. 'Growing Pains? Rethinking the 'Immaturity' of the European Periphery', *Millennium–Journal of International Studies*, 42:3, 936–946.
- The Economist 2012. Charlemagne. Between two nightmares. Angela Merkel is drawing the wrong lessons from the chaos of German history, *The Economist* 16.06.2012, <https://www.economist.com/europe/2012/06/16/between-two-nightmares>

- Feld, Lars P./Köhler, Ekkehard A.; Nientiedt, Daniel 2015. Ordoliberalism, pragmatism and the eurozone crisis: How the German tradition shaped economic policy in Europe, *Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik*, No. 15/04, <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/111262/1/827491085.pdf>
- Ferguson, Niall, and Nouriel Roubini. 2012. “Berlin Is Ignoring the Lessons of the 1930s: Bank Recapitalisation Is Essential If the Euro Is to Be Saved.” *Financial Times*, 10.06.2012, <https://www.ft.com/content/c49b69d8-b187-11e1-bbf9-00144feabdc0>
- Fourcade, M. 2013. The Economy as Morality Play, and Implications for the Eurozone Crisis, *Socio-Economic Review*, 11, 620–627.
- Fouka, Vasiliki/Hans-Joachim Voth 2013. Massacre memories: German car sales and the EZ Crisis in Greece, 23 October 2013, VOX CEPR Policy Portal, <https://voxeu.org/article/massacre-memories-german-car-sales-and-ez-crisis-greece>
- Fouskas, V.K. and Dimoulas, C. 2013. Greece, Financialization and the EU: The Political Economy of Debt and Destruction, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Gibson, H. D., S. G. Hall, and G. S. Tavlás. 2014. Fundamentally wrong: Market pricing of sovereigns and the Greek financial crisis. *Journal of Macroeconomics* 39:405–19.
- Haffert, Lukas et al. 2019. Misremembering Weimar. Hyperinflation, the Great Depression, and German Collective Economic Memory, unpubl. Manuscript, University of Zurich.
- Hancké, B. 2013. Unions, Central Banks, and EMU: Labour Market Institutions and Monetary Integration in Europe, Oxford: Oxford University Press.
- Heinrich, Mathis 2019. Das (un)heimliche Zentrum der Macht – Zum Wandel der Europäischen Zentralbank in der Krise, in: Bieling, Hans-Jürgen/Simon Guntrum (Hg.) 2019. *Neue Segel, alter Kurs? Die Eurokrise und ihre Folgen für das europäische Wirtschaftsregieren*, Wiesbaden: Springer VS, 61–83.
- Hopkin, J. 2015. The Troubled South: The Euro Experience in Italy and Spain, in Matthias Matthijs and Mark Blyth (eds), *The Future of the Euro*, New York: OUP New York, 161–186.
- Howarth, David/Charlotte Rommerskirchen. 2013. “A Panacea for All Times? The German Stability Culture as Strategic Political Resource.” *West European Politics* 36(4): 750–70.
- Howarth, David/Charlotte Rommerskirchen. 2017. “Inflation Aversion in the European Union: Exploring the Myth of a North–South Divide.” *Socio-Economic Review* 15(2): 385–404.
- Jones, Eric (2015). Getting the Story Right: How You Should Choose between Different Interpretations of the European Crisis (And Why You Should Care). *Journal of European Integration*, 37:7, 817–837.
- Krugman, Paul 2019. The World has a Germany Problem. The debt obsession that ate the economy, in: *New York Times*, 19.08.2019, <https://www.nytimes.com/2019/08/19/opinion/trump-germany-europe.html>
- Krugman, Paul. 2015. “Weimar on the Aegean.” *New York Times*, 16.02.2015, <https://www.nytimes.com/2015/02/16/opinion/paul-krugman-weimar-on-the-aegean.html>.
- Lavdas, K.A., Litsas, S.N. and Skiadas, D.V. 2013. *Stateness and Sovereign Debt: Greece in the European Conundrum*, Lanham: Lexington Books.
- Magone, J.M., Laffan, B. and Schweiger, C. 2016. *Core-Periphery Relations in the European Union: Power and Conflict in a Dualist Political Economy*, London: Routledge.
- Mahnkopf, B. (2012). The euro crisis: German politics of blame and austerity – A neoliberal nightmare. *International Critical Thought*, 2:4, 472–485.
- Major, A. 2014. *Architects of Austerity: International Finance and the Politics of Growth*. Stanford: Stanford University Press.
- Matthijs, M. 2016a, ‘Powerful Rules Governing the Euro: The Perverse Logic of German Ideas’, *Journal of European Public Policy*, 23:3, 375–391.
- Matthijs, M. 2016b. The Euro’s “Winner-Take-All” Political Economy: Institutional Choices, Policy Drift, and Diverging Patterns of Inequality’, *Politics and Society*, 44: 3, 393–422.
- Matthijs, M. and McNamara, K. 2015. The Euro Crisis’ Theory Effect: Northern Saints, Southern Sinners, and the Demise of the Eurobond, *Journal of European Integration*, 37:2, 229–245.
- McNamara, Kathleen R. 1998. *The Currency of Ideas: Monetary Politics in the European Union* (Ithaca, NY: Cornell University Press).
- Panageotou, S. 2017. Disciplining Greece: Crisis Management and Its Discontents. *Review of Radical Political Economics*, 49(3), 358–374
- Redeker, Nils/Stefanie Walter. 2018. “We’d Rather Pay than Change The Politics of German Non-Adjustment in the Eurocrisis.” Working Paper. University of Zurich
- Sandholtz, Wayne 1993. Choosing Union: Monetary Politics and Maastricht, *International Organization* 47:1, 1–39
- Schäfer, David. 2016. A Banking Union of Ideas? The Impact of Ordoliberalism and the Vicious Circle on the EU Banking Union. *Journal of Common Market Studies* 54(4): 961–980.

- Schneider, Christina, and Branislav Slantchev. 2018. The Domestic Politics of International Cooperation: Germany and the European Debt Crisis. *International Organization* 72(1): 1–31.
- Sternberg, Claudia/ Kira Gartzou-Katsouyanni/Kalypso Nicolaidis 2018. *The Greco-German Affair in the Euro Crisis: Mutual Recognition Lost?* Basingstoke: Palgrave MacMillan.
- Taylor, Frederick. 2013. *The Downfall of Money: Germany's Hyperinflation and the Destruction of the Middle Class*. London: Bloomsbury
- Thompson, H. 2015. Germany and the Euro-Zone Crisis: The European Reformation of the German Banking Crisis and the Future of the Euro', *New Political Economy*, 20 (6), 851–70.
- Tsakalotos, E. 2014. 'Contesting Greek Exceptionalism Within the European Crisis', in Kevin Featherstone (ed), *Europe in Modern Greek History*, London: C Hurst & Co, 95–116.
- Welburn, Jonathan W. 2019. Crises Beyond Belief: Findings on Contagion, the Role of Beliefs, and the Eurozone Debt Crisis from a Borrower–Lender Game, *Computational Economics*, <https://doi.org/10.1007/s10614-019-09926-7>
- Wendler, Frank 2017. Recalibrating Germany's Role in Europe: Framing Leadership as Responsibility, *German Politics*, 26:4, 574-590
- Wendler, F. 2014. End of consensus? The European leadership discourse of the second Merkel government during the Eurozone crisis and its contestation in debates of the Bundestag (2009-2013). *German Politics*, 23:4, 446-459.

Anhang

1. Inter- und transnationale Konfliktdyaden über kulturelles Erbe

Griechenland/Mazedonien: Namensdisput (Volsheska 2018).

Myanmar: Buddhist/military repression of ethnic cultures (Logan 2018)

PR China: repression/destruction of cultural heritage in Cultural revolution (Yuan 1987)

Südafrika: Rhodes must fall (Shankar 2017)

Cuba-African cultural heritage: (Tisdell 2018)

Northern Cyprus/UNESCO: Anerkennung des Staates (Jamarillo 2018)

Japan/South Korea (UNESCO): UNESCO Cultural Heritage Industrial Site List (Trifu 2018);
Japan architecture in ROK Nation Building (Lee 2019)

DDR/Sozialistisches Erbe: (Clarke 2019)

Estland/Russland: (Hackmann 2010)

Literatur

- Clarke, David 2019. *Constructions of Victimhood Remembering the Victims of State Socialism in Germany*, Basingstoke: Palgrave MacMillan
- Hackmann, Jörg 2010. *Collective Memories in the Baltic Sea Region and Beyond: National – Transnational – European* in Hackmann, Jörg and Lehti, Marko. *Contested and Shared Places of Memory. History and Politics in North Eastern Europe*. London: Routledge, 4-14.
- Jaramillo, Carlos 2018. *Famagusta, Cyprus: Cultural Heritage at the Center of Political and Cultural Contestation*, in: J. Rodenberg and P. Wagenaar (eds.), *Cultural Contestation, Palgrave Studies in Cultural Heritage and Conflict*, https://doi.org/10.1007/978-3-319-91914-0_8
- Lee, H. K. 2019. *'Difficult Heritage' in Nation Building*, Basingstoke: Palgrave MacMillan
- Logan, William 2018. *Ethnicity, Heritage and Human Rights in the Union of Myanmar*, in: J. Rodenberg and P. Wagenaar (eds.), *Cultural Contestation, Palgrave Studies in Cultural Heritage and Conflict*, https://doi.org/10.1007/978-3-319-91914-0_3
- Shankar, A. (2017, August 17). *Removing Racist Statues Is 'Taking History to Task' in South Africa*. Available at: <https://www.pri.org/stories/2017-08-17/removing-racist-statues-taking-history-task-south-africa>.
- Tisdell, Michelle A. 2018. *From House-Temples to Museum Showcase: Afro-Cuban Religions, Heritage and Cultural Policy in Cuba*, in: J. Rodenberg and P. Wagenaar (eds.), *Cultural Contestation, Palgrave Studies in Cultural Heritage and Conflict*, https://doi.org/10.1007/978-3-319-91914-0_6
- Trifu, Ioan 2018. *Dealing with a Difficult Past: Japan, South Korea and the UNESCO World Heritage List*, in: J. Rodenberg and P. Wagenaar (eds.), *Cultural Contestation, Palgrave Studies in Cultural Heritage and Conflict*, https://doi.org/10.1007/978-3-319-91914-0_9
- Volchevska, Biljana 2018. *Lost Temporalities and Imagined Histories: The Symbolic Violence in the Greek-Macedonian Naming Dispute*, in: J. Rodenberg and P. Wagenaar (eds.), *Cultural Contestation, Palgrave Studies in Cultural Heritage and Conflict*, https://doi.org/10.1007/978-3-319-91914-0_11
- Yuan, G. (1987). *Born Red. A Chronicle of the Cultural Revolution*. Stanford: Stanford University Press.

2. Kurz-CV

Prof. Dr. Sebastian Harnisch ist seit 2007 Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen und Außenpolitik am Institut für Politische Wissenschaft in Heidelberg. Zuvor forschte und lehrte er unter anderem an Universitäten in Trier, München, Peking, New York, Almaty, Seoul und Tokio. Seine Forschungsprojekte und Publikationen umfassen die Vergleichende Außen- und Sicherheitspolitik, Theorien der Internationalen Beziehungen, Nonproliferation, Netzpolitik und Klimawandel. Kontakt: sebastian.harnisch@ipw.uni-heidelberg.de